

Zum Abschied ein Ausflug in die Renaissance

«Les Marmottes» Werke von Palestrina und di Lasso in Solothurn und Oberdorf erfolgreich interpretiert

Die Franziskanerkirche Solothurn und die Kirche Oberdorf boten den stimmigen Rahmen für einen «Les Marmottes»-Ausflug in die Renaissance. Der überwältigende Erfolg war auch ein würdiges Abschiedsgeschenk für die Leiterin Liliane Fluri.

SILVIA RIETZ

In den letzten Jahren hat sich das Verständnis und das Wissen um die Musik früher Epochen immens erweitert und der Aufführungsstil gewandelt. Das Repertoire und die Spieltechniken vergangener Jahrhunderte sind erforscht und es werden Instrumente verwendet, die man mehr oder weniger als authentisch bezeichnen kann. Und selbst wo man nicht historische Instrumente oder moderne Reproduktionen dieser Originale einsetzt, hat sich der Aufführungsstil doch gewandelt. Nachdem Liliane Fluri mit dem Vokalensemble «Les Marmottes» während ihres achtjährigen Wirkens Werke aus dem Barock, der Klassik, der Romantik und der Moderne erarbeitet hat, wid-

mete sie sich zum Abschluss ihres Chorwirkens der Musik der Renaissance und der Heilsgeschichte der Christenheit. Unter dem Titel «Horizonte, wo sich Himmel und Erde berühren» stellte sie Maria als Mittlerin beider Welten dar.

Heute kühl und streng?

Chronologisch von der Verkündigung (Orlando di Lasso «Prophetia Sibylla») über Jesus Geburt (Lasso «Videntes stellam», Adrian Willaert «O magnum mysterium») bis zu Christis Tod (Palestrina «Stabat mater dolorosa») steht die Figur seiner leiblichen Mutter im Zentrum. Die Werke, vorrangig a capella, bewegen sich auf hohem Niveau, werden durch ihren spirituell-kontemplativen Inhalt sowie die exemplarische Interpretation durch «Les Marmottes» geadelt. In den Mariengesängen widmet sich Orlando di Lasso der Sprache. Sie wird mit grosser Intensität und Kunstfertigkeit vertont. Der Text spricht von jenem Göttlichen, der hervorgehen wird aus der Jungfrau Schoss, und dem Stern, der zu Mutter und Sohn führt. Lassos Musik freilich gibt keine «Stimmung», keinen durchgehenden Affekt wider. Sie hält sich an

den klingenden Vortrag des einzelnen Wortes. Dadurch entzieht sie sich einer Emotionalität wie wir sie heute bei diesen Texten erwarten würden. Wie kann man diese Musik heute aufführen? Ist das Empfinden und Fühlen im 16. Jahrhundert heute überhaupt noch vermittelbar? Wirkt nicht kühl und streng, was die Menschen damals tief bewegte?

Faszinierende Konsequenz

Strenge und Objektivität werden in der Interpretation von Liliane Fluri und «Les Marmottes» mit einer Konsequenz durchgeführt, die fasziniert. Musik wird hier nicht – wie in der Romantik – als «Ausdruck» eingesetzt, sondern als klingender Vollzug des Textes. Da werden einzelne Worte im vollen Tuttisatz herausgestellt, dann erklingt ein ganzer Satz in schnellem Tempo, bald wird ein lyrisches Sprechen, dann ein rhythmisch straffes Deklamieren hervorgehoben. Eine gute Stunde lang werden polyphone Verästelungen und klangbetonte Sätze Note gegen Note einander gegenüber gestellt und so zum Ereignis. «Les Marmottes» ist es gelungen, die von Lasso und Palestrina auskomponierten Tem-

powechsel des Sprachvorgangs in aller Klarheit bewusst zu machen. Die Erlungenschaften der historischen Aufführungspraxis? Eine perfekte Intonation der alten Stimmung, Transparenz des Gesamtklanges, klare melodische Konturen der einzelnen Stimmen und rhythmische Prägnanz – wirken selbstverständlich. Diesem Diktum unterwarfen sich auch die aus dem Chor rekrutierten Solisten Susanne Hammer, Corinne Rohde, Norbert Emch und Stefan Schmid vorbildlich. Spezialisten für den Aufführungsstil der Renaissance waren mit dem Ensemble «La Sprezzatura» aufgeboten.

Die Instrumentalisten Silvia Tecardi, Gambe und Fidel, Isacco Colombo, Flöten, und Christoph Greuter, Renaissancecelanten, stellten sich der Aufgabe mit unterschiedlichem Niveau. Der gemeinsame Ausflug in die Renaissance von Instrumental- und Vokalensemble fing die Strenge einer uns fernen Kultur ein, in der Trauer nichts mit Sentiment zu tun hatte. Liliane Fluri indessen hat es vorzüglich verstanden, die Transzendenz und Mystik der Renaissance-Musik auf eine unserer Zeit entsprechende Weise einzufangen, ein bewegendes Dokument grossartiger Chorarbeit.